



www.museum1.at

St. Johann in Tirol – gestern und heute

Nr. 35

Heimatkundliche Beiträge des Museums- und Kulturvereines St. Johann in Tirol

Frühjahr 2023

Krieg und Gedenken.

Die Kriegstoten St. Johanns und das Kriegerdenkmal



Zur Einweihung des St. Johanner Kriegerdenkmals vor 100 Jahren sollen fünf- bis sechstausend Menschen gekommen sein.

Die beiden Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts forderten Millionen an Menschenleben. Auch St. Johann blieb nicht verschont. In beiden Kriegen starben vermutlich 358 Männer und zwei Frauen. Vermutlich. Warum? Die konkrete Zahl der Kriegstoten lässt sich nicht mehr eruieren. Schon während der Jahre 1914 - 18 und 1939 - 45 war es schwierig genug, einen Überblick über die ungeheure Anzahl der militärischen Toten zu bewahren. Heute, Jahrzehnte später, ist das keinesfalls leichter.

Die Gründe dafür sind vielfältig: Statistiken zu Kriegstoten zu führen war lange Zeit eine Seltenheit und trotz der fortschreitenden Ver-

staatlichung des Militärapparats in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine kaum zu bewältigende Herausforderung. Die hohen Anfangsverluste der österreichisch-ungarischen Truppen an der Ostfront im Ersten Weltkrieg führten beispielsweise dazu, dass schon zu Kriegsbeginn keine exakten Angaben zu den tatsächlichen Zahlen der Toten, Verwundeten und Vermissten gemacht werden konnten. Versuche, diese trotzdem zu erheben, gab es bereits während und auch unmittelbar nach dem Krieg. Eine Schätzung im Jahr 1919 beispielsweise ging von 1,2 Millionen Toten aus, wobei schon damals angemerkt wurde, dass diese Zahl eher zu niedrig als zu hoch ange-

setzt war. Problematisch waren vor allem die hohe Zahl der vermissten Soldaten, bei denen anzunehmen war, dass rund zwei Drittel zu den Toten zu rechnen waren.¹ Neueste Angaben gehen von 1,46 Millionen militärischen Toten bei der österreichisch-ungarischen Armee aus.² Für das damalige Kronland Tirol reichen die Schätzungen von 27.000 - 36.000 Männern, wobei hier die letzte Zahl zu hoch gegriffen und die erste realistisch zu sein scheint. Im Tiroler Ehrenbuch, einem Projekt des ehemaligen Landesarchivdirektors Karl Böhm³, der in jahrelanger mühevoller Arbeit alle Tiroler⁴ Gefallenen zu erheben versuchte, sind rund 24.000 Personen erfasst.⁵

Im spärlichen Informationsfluss liegt ein weiterer Grund für die mangelhaften Statistiken. Zwar wurden durch das Kriegsministerium 1914 - 1919 insgesamt 709 Verlustlisten herausgegeben, trotzdem war angesichts der zahlreichen vermissten und in Kriegsgefangenschaft geratenen Soldaten eine Erfassung der Toten schwierig. Karl Böhm war bereits seit Kriegsbeginn in regem Austausch mit den Tiroler Pfarrgemeinden, um Auskunft über die Toten zu erhalten und versuchte für jeden Verstorbenen einen Fragebogen und ein Sterbebild zu erhalten, die dann die Grundlage für das Tiroler Ehrenbuch bilden sollten. Das Projekt konnte schließlich im Jahre 1927



Bildhauer Franz Mühlegger vor einem seiner Werke.

zum Abschluss gebracht werden. Im Jahr 1939 begann sich die Geschichte für Böhmen zu wiederholen – mit dem Unterschied, dass er nicht wie vorher bereits mit Kriegsanfang, sondern erst nach Kriegsende mit dem Erfassen der Toten beginnen konnte. Die Durchführung der Recherchen war zudem mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Aufzeichnungen über die Gefallenen in den Wirren der letzten Kriegswochen 1945 verloren gegangen waren. Außerdem erwiesen sich die Bücher der Standesämter als äußerst lückenhaft und enthielten nicht einmal ein Drittel der tatsächlichen Verluste. Die Pfarrämter konnten ebenso nur bedingt befragt werden, da sie im Zweiten Weltkrieg keine Verständigung über die Gefallenen erhalten hatten und meist nur anhand der bestellten Gedenkgottesdienste eigenständig Namensverzeichnisse anlegen konnten.⁶ Die Schwierigkeit mit der lückenlosen Erfassung der militärischen Toten der beiden Weltkriege zeigt sich auch am Kriegerdenkmal in St. Johann besonders deutlich. Doch dazu etwas später.

Das St. Johanner Kriegerdenkmal, eines der größten Tirols, entsprang einer Zeit der regelrechten Denkmalmanie in den 1920er und frühen 1930er Jahren, als in den Gemeinden des heutigen Bundeslandes über 250 Kriegerdenkmäler eingeweiht wurden. Jenes in St. Johann fällt dabei in die frühe Hochphase der Denkmalerrichtungen.⁷ Die Idee dazu entstand bereits kurz nach Kriegsende im März 1919⁸ und konnte 1921 anlässlich einer Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges mit der Gründung eines Denkmalkomitees konkretisiert werden. Die Namen der Mit-

glieder des Komitees finden sich heute noch auf der linken Seite des Kreuzifix-Sockels: Obmann Johann Karl, Bürgermeister Josef Hofinger, Alfred Brunner, Dekan Dr. Augustin Reiter, Johann Aufschnaiter, Prof. Ferdinand Marek, Josef Sammer, Oberlehrer Josef Gapp, Josef Grandner, Ludwig Amrainer, Josef Schloif und Johann Seiwald. Der Plan zur Errichtung eines Denkmals fiel in denkbar schwierige Zeiten: Die Gemeinde befand sich aufgrund des langen Krieges in einer wirtschaftlichen und finanziellen Notlage, die ohnehin schon drastische Wohnungsnot wurde durch den Zuzug von Flüchtlingen noch verstärkt und auch die Versorgung der Bevölkerung war derart mangelhaft, dass sich die Gemeinde 1919 sogar gegen die Aufnahme von Sommerfrischlern aussprach.⁹ Verschlechtert wurde die Situation zusätzlich noch durch die steigende Inflation der nächsten Jahre. Zur Sicherung der dringendsten Maßnahmen mussten sogar mehrere Darlehen bei Bund und Land aufgenommen werden.¹⁰ Trotzdem schritten die Vorbereitungen für die Errichtung des Denkmals voran, und es konnte im November 1921 ein Künstlerwettbewerb ausgeschrieben werden:

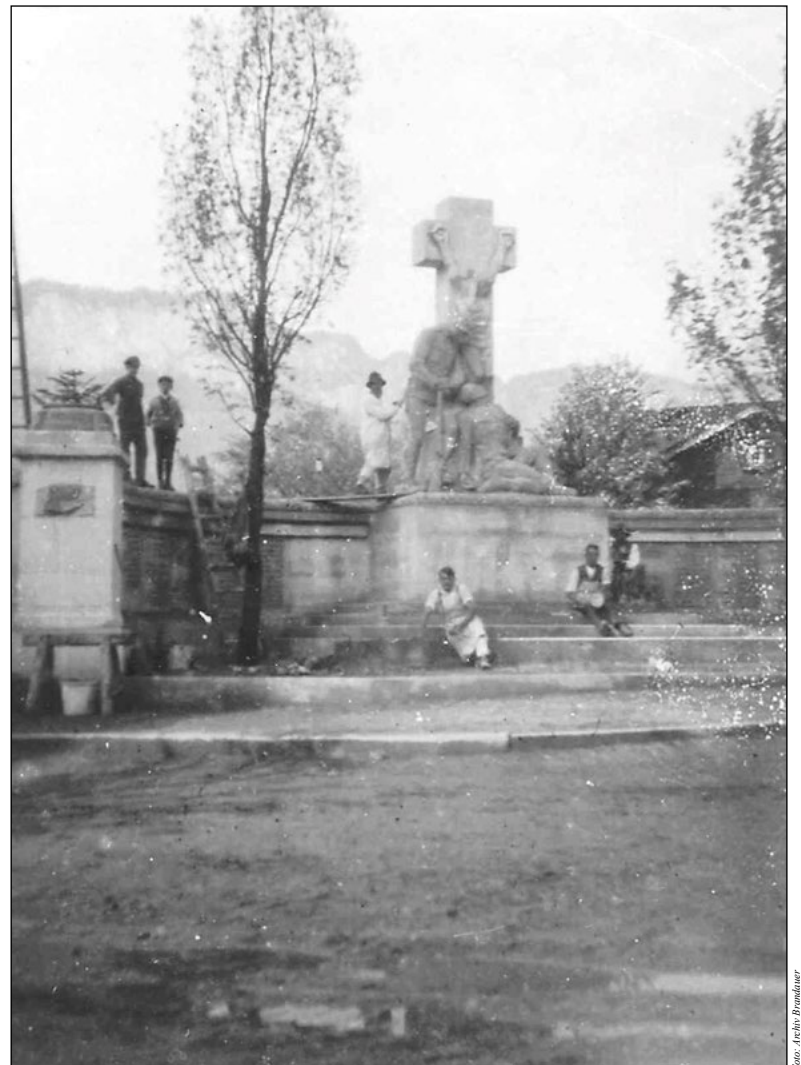
„Die Gemeinde St. Johann in Tirol ladet [sic] alle Künstler Tirols zu einem Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal ein. Jeder auch auswärts wohnende Künstler kann sich daran beteiligen. Der erste angenommene Entwurf wird mit der sofortigen Ausführung betraut. Die zwei nicht in Betracht kommenden Entwürfe werden mit je einem Preise von 10.000 und 7000 K prämiert. Der Endtermin für die erbetenen zeichnerischen Entwürfe ist der 2. Februar 1922. Nähere Auskünfte erteilt der Denkmal-Ausschuß [sic] in St. Johann i. T.“¹¹

Leider sind weder zum Verlauf des Wettbewerbs noch zur Arbeit des Komitees Unterlagen erhalten geblieben, auch die eingereichten Skizzen gibt es nicht mehr. Als Sieger des Wettbewerbes ging Anfang März¹² schließlich der akademische Bildhauer Franz Mühlegger aus Innsbruck hervor.¹³ Zwar kennen wir die Gesamtkosten des Denkmalbaus nicht, aber zeitgenössische Berichte schildern, dass die Bevölkerung¹⁴ die Errichtung des Kriegerdenkmals tatkräftig und „opferwillig“ mit Spenden unterstützte.¹⁵ Franz Mühlegger

sollte die Errichtung seines Werkes nicht mehr erleben. Er verstarb im Alter von 32 Jahren am 12. Mai 1922 infolge eines Radunfalls in Innsbruck.¹⁶

Im Sommer 1922 begannen die Bauarbeiten am Hauptplatz. Der Standort des Denkmals war reiflich und bewusst gewählt worden. Immerhin musste dafür auch das Dechant-Wieshofer-Denkmal, das erst 1909 errichtet worden war, bereits nach kurzer Zeit wieder weichen. Ausschlaggebend für die Wahl des Standortes war vor allem die Tatsache, dass das Denkmal von allen Seiten gut sichtbar war und so die Blicke der Vorbeigehenden auf sich zog.¹⁷ Dadurch sollte ein immerwährendes Andenken an die zahlreichen Toten des Krieges gewahrt bleiben. Die Eichen, die das Wieshofer-Denkmal flankierten, wurden am Standort belassen und in die Konzeption des neuen Denkmals integriert. Für die Umsetzung des Entwurfes in Kunststein zeichneten sich die Keramentwerke Ing. Alois Cantoni aus Innsbruck, der akademische Bildhauer Andreas Hinterholzer¹⁸ und der Kitzbüheler Steinmetz Siegfried Trenkwalder sowie die lokal ansässigen Baumeister Müller und Friedl verantwortlich.¹⁹

Die feierliche Einweihung fand schließlich am Wochenende vom 12. und 13. Mai 1923 statt. Es war ein zweitägiges Fest, bei dem das Dorf eine Woche lang in den Vorbereitungen steckte. Fahnen wurden gehängt, vier Triumphbögen an den Straßeneinmündungen zum Kirchplatz aufgestellt und der ganze Ort am Samstag- und Sonntagabend feierlich illuminiert. Die Festlichkeiten begannen bereits Samstagmittag mit Böllerschüssen und der Ankunft von Generaloberst Viktor Dankl²⁰, der am Bahnhof mit Musik und militärischen Ehren empfangen wurde. Am Sonntag riefen Böllerschüsse und Musik die Bewohner bereits um 5 Uhr aus den Betten. Rund fünf- bis sechstausend Menschen sollen sich am 13. Mai am Haupt- und Kirchplatz versammelt haben. Das Festprogramm war gestaltet durch eine Feldmesse, Ansprachen prominenter Vertreter von Kirche, Politik und Militär²¹, Defilierungen und einem Festzug, der von 38 Fahnenabordnungen, 15 Schützenkompanien, 14 Musikkapellen, Heimatvereinen und Trachtenvereinen begleitet war. Für die Veteranen des Krieges von 1866 und die Invaliden des Ersten Weltkrieges waren geschmückte Wagen als Fortbewegungsmittel bereitge-



Die Bauarbeiten im Jahre 1922.



Das Festabzeichen zur Einweihung des Denkmals 1923. Schwarzer Prägedruck auf rot-weißem Papier, hergestellt von der Firma Eduard Witte aus Wien.

stellt. Zusätzlich wurden durch Spenden, den Verkauf des Festabzeichens und einen Glückstopf Einnahmen lukriert, um das offensichtlich noch vorhandene Budgetdefizit zu decken. Die Feierlichkeiten dauerten bis 14 Uhr am Nachmittag, danach klang der Tag mit Musik, Vorführungen der Turner und Turnerinnen und einem Feuerwerk aus.²²

In den folgenden Jahrzehnten wurde das Kriegerdenkmal mehrfach instrumentalisiert und als Projektionsfläche sowohl für den Ständestaat als auch das Deutsche Reich genutzt. So erfuhr es eine erste Umgestaltung zur Dollfuß-Gedächtnisstätte nach der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers im Jahre 1934. Nur vier Jahre später diente das Denkmal als Machtsymbol für das Dritte Reich, indem es anlässlich des Anschlusses Österreichs mit Hakenkreuzfahnen geschmückt wurde.²³

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die Namen der St. Johanner Gefallenen und Vermissten zunächst auf Tafeln in der Antoniuskapelle verewigt, die zur Kriegergedächtnisstätte erweitert worden war und bis Ende der 1980er Jahre neben zwei Gedenkschreinen mit Erde von den Kriegsschauplätzen auch zwei Gefallenenbücher mit den Namen der Toten und Vermissten beider Weltkriege beinhaltete. Das Kriegerdenkmal blieb vorerst in der bisherigen Form bestehen.²⁴ Die Na-

men der Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges wurden erst im Anschluss an eine Generalsanierung im Frühjahr 1994²⁵ auf vier Kunststeinplatten am Denkmal angebracht. Die beiden Gefallenenbücher sind seitdem im Museum der Marktgemeinde verwahrt, einer der Gedenkschreine befindet sich heute am Friedhof Almdorf. Nur acht Jahre später waren nochmals umfangreiche Sanierungsarbeiten notwendig geworden, da die beiden groß gewachsenen Eichen das Denkmal in Mitleidenschaft zu ziehen begannen. Bei den Arbeiten 2002 wurden auch die Umbauten aus den 1950er Jahren entfernt und damit das ursprüngliche Erscheinungsbild von 1923 annähernd wiederhergestellt.²⁶

360 Namen finden sich heute am Denkmal. Ob diese Zahl letztlich alle Kriegstoten St. Johanns abbildet, bleibt fraglich, da die Quellen unterschiedliche Angaben liefern:

Quelle	Erster Weltkrieg	Zweiter Weltkrieg	Summe
Tiroler Ehrenbuch	127	190	317
Gefallenenbuch St. Johann	138	216	354
Kriegerdenkmal	126	234	360 ²⁷

Anhand der Tabelle ist ersichtlich, dass die Zahl der Toten des Ersten Weltkrieges am Denkmal unter den Angaben im Gefallenenbuch liegt, jene der Toten des Zweiten Weltkrieges am Denkmal jedoch wesentlich höher ist als in den beiden anderen Quellen. Vor allem bei Letzteren mag der Grund – wie oben bereits geschildert – darin liegen, dass eine Erfassung aller Verstorbenen aufgrund der mangelhaften Informationen schwierig war. Hier ist durchaus davon auszugehen, dass die Zahlen am Denkmal annähernd stimmen. Immerhin dürfte die Gemeinde nach der Rückkehr der letzten Kriegsgefangenen und der Erfassung jener



Der Gedenkschrein mit Erde von den Kriegsschauplätzen am Neuen Friedhof.

Männer, die an den Kriegsfolgen in der Heimat verstorben waren, die Daten vermutlich nahezu vollständig gesammelt haben.

Die Zahlen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges sind im Ehrenbuch und am Denkmal fast ident, aller-

men genauer betrachtet werden. So finden sich am Denkmal unter den Toten des Zweiten Weltkrieges Personen, über die bis auf den Namen in keiner der Quellen nähere Angaben gemacht werden oder Männer, die auch am Denkmal in der Nachbargemeinde Kirchdorf an-

dings gibt es gravierende Unterschiede bei den Angaben zu den Namen, so dass davon ausgegangen werden muss, dass sich die Nennung am Denkmal 1923 nicht auf die Erhebungen des Ehrenbuches stützte. Die Ähnlichkeit der Zahlen ist hier also zufällig. Generell ist – wie auch in der Tabelle ersichtlich – ein großer Unterschied in den Angaben der drei Quellen erkennbar, was sich vor allem auch an der Gesamtzahl der militärischen Toten beider Kriege zeigt. Hier würde sich eine genauere Studie lohnen.

Problematisch wird es aber dann, wenn die Schicksale hinter den Na-

geführt werden. Ebenso ist beispielsweise eine Person genannt, die bereits 1938 – also ein Jahr vor Kriegsbeginn – durch einen Unfall ums Leben kam, am Denkmal aber unter den Kriegstoten von 1939 gelistet ist. Etliche Männer starben erst Jahre nach Kriegsende an den Folgen ihrer schweren Verwundungen oder Erkrankungen. Offensichtlich wird das vor allem bei den Namenslisten des Ersten Weltkrieges. Unter den in der Heimat Verstorbenen sind am Denkmal insgesamt 13 Namen gereiht, von denen der Großteil erst nach 1918 in St. Johann verstorben ist.²⁸ Das Denkmal gibt bei den Toten beider Weltkriege auch keine Auskunft darüber, welchem militärischen Verband die Männer angehörten, was natürlich in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg mit Vorsicht zu betrachten ist. Eine erste Erhebung hat gezeigt, dass mindestens 12 Männer einer SS-Einheit zugehörig waren. Eine derart unreflektierte Darstellung ist heute nicht unproblematisch.

Berührend sind allerdings die Einzelschicksale, die sich anhand der spärlichen Informationen im Ehrenbuch und den Gefallenenbüchern erahnen lassen. So findet sich etwa der Vater von acht un-



Das Denkmal als Dollfuß-Gedächtnisstätte 1934.



Foto: Museum St. Johann in Tirol

Das Denkmal im Jahre 1994, noch mit der vorgelagerten Steinmauer.

mündigen Kindern unter den Toten, oder auch ein Soldat, der zwar einen vierjährigen Kriegseinsatz überlebte, aber bei der Rückfahrt in die Heimat einem Zugsunglück zum Opfer fiel. Hinter den uns meist unbekanntesten Namen verbergen sich viele derartige Schicksale und vermögen auch heute noch zu berühren.

Dies führt nun – auch angesichts der Versetzungsdebatten der letzten Jahre – unweigerlich zu der Frage, ob ein Denkmal wie das Kriegerdenkmal an diesem zentralen Standort noch seine Berechtigung hat. Die Frage ist mit einem klaren Ja zu beantworten. Abgesehen davon, dass das Monument unter Denkmalschutz steht, sollte die Grundintention seiner Errichtung in den Vordergrund rücken:

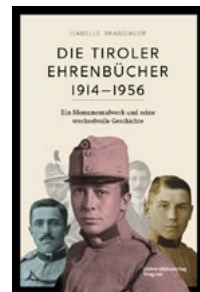
die Erinnerung an Frauen, Söhne, Brüder, Ehemänner und Väter, die in zwei grausamen Kriegen einen frühen und letztlich sinnlosen Tod starben. Die Gräber der Toten, falls es welche gibt, liegen fern der Heimat. Das Kriegerdenkmal ist somit ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens und sollte als Mahnmahl für den Frieden und nicht als kriegsverherrlichendes Monument wahrgenommen werden. Nichtsdestotrotz wäre wünschenswert, wenn das Denkmal anlässlich seines 100jährigen Bestehens im Sinne einer zeitgemäßen Erinnerungskultur vor allem mit Betracht auf die Gräueltaten des NS-Regimes kontextualisiert werden würde. Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig.

Dr. Isabelle Brandauer

Sollten Sie noch Fotos, Dokumente oder Erinnerungsstücke an einen der militärischen Toten St. Johanns oder zum Kriegerdenkmal besitzen, würden wir uns freuen, wenn Sie uns diese für weitere Recherchen zur Verfügung stellen würden.
Kontakt: info@museum1.at

Anmerkungen

- 1 Vgl. Brigitte Biwald, Von Helden und Krüppeln, Das Österreichische Militärärztl. Sanitätswesen im Ersten Weltkrieg (Militärhistorische Dissertation österreichischer Universitäten 14/2) Wien 2002, 626.
- 2 Vgl. Wilfried Beimrohr, Die Kriegstoten und die mobilisierten Soldaten Tirols im Ersten Weltkrieg, www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/kunst-kultur/landesarchiv/downloads/Kriegstote_Tirol.pdf (Abrufdatum: 05.01.2023).
- 3 Böhm (1878—1962) leitete das Landesarchiv in Innsbruck von 1939 bis 1945.
- 4 Böhm erfasste die Gefallenen des Kronlandes Tirol, also des heutigen Nord- und Osttirol, Südtirol und des Trentino.
- 5 Vgl. Isabelle Brandauer, Die Tiroler Ehrenbücher 1914—1956. Ein Monumentalwerk und seine wechselvolle Geschichte (Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, Neue Folge 73), Innsbruck 2022.
- 6 Vgl. ebd. 114.
- 7 Vgl. ebd. 111. In den Jahren 1920—1923 wurden mit je 36, 35, 50 und 31 Denkmälern die meisten Erinnerungsstätten eingeweiht.
- 8 Vgl. Heinz Trendl, St. Johann in Tirol von 1919 bis 1938, in: Marktgemeinde St. Johann in Tirol (Hrsg.), Die Marktgemeinde St. Johann in Tirol. Natur und Mensch in Geschichte und Gegenwart, Band 1, 159—221, 163.
- 9 Vgl. ebd. 161.
- 10 Vgl. ebd. 169.
- 11 Preisausschreiben für Bildhauer, in: Tiroler Grenzboten, 1921, Nr. 96, 3.
- 12 Vgl. Stadtarchiv Innsbruck, Konrad Fischnaler, Künstlerlexikon, Bd. 31/2 und Kriegerdenkmal in St. Johann i. T., in: Innsbrucker Nachrichten, 07.03.1922, 4.
- 13 Der Name des Bildhauers wird oft falsch angegeben. So findet sich in zeitgenössischen Quellen auch Josef Mühlberger oder Josef Mühlbacher. Zu Franz Mühlegger selbst ist wenig bekannt. Der Grund dafür liegt im frühen Tod des Künstlers. Geboren 1890 in Natz bei Bozen ging er bei einem Holzbildhauer in Gröden in die Lehre, danach absolvierte er die Fachschulen in Gröden und Laas und war 1908/09 an der k. k. Staatsgewerbeschule in Innsbruck. Anschließend hielt er sich zwei Semester an der Akademie in Rom auf, bevor er in Brixen als Modeller in der Marmorindustrie tätig wurde. Einen Wettbewerb in Grimma bei Leipzig konnte er zwar für sich gewinnen und die Modellierung ausführen, die Ausarbeitung in Stein musste Mühlegger aufgrund Krankheit anderen überlassen. Vgl. Stadtarchiv Innsbruck, Konrad Fischnaler, Künstlerlexikon, Bd. 1.
- 14 Einer Volkszählung im Jahre 1923 zufolge wohnten in St. Johann damals 3634 Menschen. Vgl. Die Volkszählung in St. Johann i. T., in: Tiroler Anzeiger, 14.04.1923, 7.
- 15 Vgl. Die Frage der Glockenbeschaffung in St. Johann i. T., in: Tiroler Anzeiger, 10.04.1923, 5.
- 16 Vgl. Bildhauer Franz Mühlegger, in: Innsbrucker Nachrichten, 16.05.1922, 8.
- 17 Vgl. Kriegerdenkmal in St. Johann i. T., in: Innsbrucker Nachrichten, 02.05.1923, 3.
- 18 Andreas Hinterholzer (1875—1956) stammte gebürtig aus Klausen und war vor allem in Innsbruck als Bildhauer tätig. Er hatte in den Jahren 1922 bis 1925 Kriegerdenkmäler für insgesamt fünf Tiroler Gemeinden entworfen.
- 19 Vgl. Peter Fischer, Das Kriegerdenkmal von St. Johann in Tirol, St. Johann 2002, unveröff. Pdf, o. Seiten.
- 20 GO Viktor Dankl (1854—1941) hatte das Kommando über die Verteidigung Tirols von Mai 1915 bis Mitte Juni 1917 über.
- 21 Die Feldmesse wurde gestaltet durch Feldkurat Ortner, die Festansprache hielt Bruder Willram und Gedenkworte kamen von Landeshauptmann Dr. Stumpf, Generaloberst Dankl, dem Führer der Tiroler Tiroler Heimatwehr Dr. Steidle sowie dem Bezirkshauptmann Dr. Fuchs. Vgl. Enthüllung des Kriegerdenkmals in St. Johann in Tirol, in: Innsbrucker Nachrichten, 17.05.1923, 4.
- 22 Vgl. Das Kriegerdenkmal von St. Johann i. T., in: Tiroler Anzeiger, 19.05.1923, 6f.
- 23 Vgl. Fischer, Kriegerdenkmal.
- 24 Vgl. Gemeinderatssitzungsprotokolle 1945—1949, Bd. VI, Protokoll vom 13.05.1945, Pkt. 9. Der Bürgermeister verlaubarbe, dass das Kriegerdenkmal in der bisherigen Form mit der bisherigen Aufschrift erhalten bleiben sollte. Veranlasst wurde jedoch die Entfernung der Schilder am Hauptplatz.
- 25 Schon in den Jahrzehnten zuvor mussten immer wieder Restaurierungen am Denkmal vorgenommen werden, so etwa in den Jahren 1929 und 1937. Vgl. Gemeinderatssitzungsprotokolle 1926—1932, Bd. III, Protokoll vom 27.07.1929 und Gemeinderatssitzungsprotokoll vom 15.10.1937, Band ohne Nummer. Aufgrund des zunehmenden Verfalls waren Anfang der 1990er Jahre erneut Sanierungsarbeiten notwendig geworden. Dazu gründete sich eine Interessensgemeinschaft zum Erhalt des Kriegerdenkmals bestehend aus Kameradschaftsbund, Feller-Schützen und der Garnison St. Johann. Mit der Restaurierung wurde 1993 die Firma Reichl aus Salzburg beauftragt, die voraussichtlichen Kosten lagen damals bei 500.000—600.000 Schilling. Die Arbeiten begannen noch im September desselben Jahres und konnten zeitgerecht zur Allerheiligen-Feier am 1. November 1993 fertiggestellt werden. Vgl. Renovierung des Kriegerdenkmals, in: St. Johanner-Zeitung 1993, Nr. 12, 21.
- 26 Vgl. ebd.
- 27 Eine Tafel beim Gedenkschrein am Friedhof Almdorf erwähnt 369 St. Johanner und zwei St. Johannerinnen.
- 28 Auch hier sind die Angaben nicht vollständig bzw. korrekt. Aufgrund der aktuellen Erhebungen ist von 14 Personen auszugehen, die nach Kriegsende in der Heimat verstorben sind.



Isabelle Brandauer

Die Tiroler Ehrenbücher 1914-1956. Ein Monumentalwerk und seine wertvolle Geschichte. Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, Neue Folge 73 ISBN 978-3-7030-6572-9 26,90 EUR, 208 Seiten, gebunden

St. Johann im Wandel der Zeit



ST. JOHANN I. T. Kriegerdenkmal

Foto: Museum St. Johann in Tirol



Das linke Foto zeigt das St. Johanner Kriegerdenkmal im Jahr seiner Einweihung 1923. Links davon, wo heute das Postamt steht, sieht man noch die Mauer, die den Dekanatspfarrhof umfriedet. Das rechte Bild zeigt das Kriegerdenkmal kurz nach der Restaurierung 2002. Die beiden Eichen waren nach all den Jahren zu groß geworden und wurden damals durch zwei junge Bäume ersetzt.